

von **2** auf **3**
100 jahre
josef pillhofer
02.07.-24.10.2021

Dieser Text erscheint
anlässlich der Ausstellung

von **2** auf **3**
100 jahre
josef pillhofer

Neue Galerie Graz
Universalmuseum Joanneum
02.07.–24.10.2021

Die Neue Galerie Graz widmet Josef Pillhofer zu seinem 100. Geburtstag eine Ausstellung, die nicht nur die Bedeutung des österreichischen Bildhauers in Erinnerung ruft, sondern sein Werk auch aus neuer Perspektive zeigt: Im Zentrum steht das formale und inhaltliche Ineinandergreifen von Zeichnung und Skulptur, von Strich, Fläche, Raum und Körper. Die Schau lädt dazu ein, sich in der Betrachtung auf das Wesentliche zu konzentrieren, sich von glänzenden Oberflächen nicht blenden zu lassen, sondern in das Potenzial der Vielansichtigkeit sowie in die Tiefe eines Details einzutauchen.

Kuratiert von
Günther Holler-Schuster

Text
Monika Holzer-Kernbichler

Korrektorat
Jörg Eipper-Kaiser

Grafische Konzeption
und Gestaltung
Lichtwitz – Büro für
visuelle Kommunikation

Layout
Karin Buol-Wischenau

Von 2 auf 3 Dimensionen entwickelt sich das Werk von Josef Pillhofer in einem Wechselspiel von realitätsnaher Erfassung lebendiger Anschaulichkeit und reduzierter Konstruktion auf das Wesentliche. Im vielfältigen Schaffen von Josef Pillhofer lassen sich ausführlich jene grundsätzlichen Elemente studieren, die einer Skulptur Gestalt geben, aber auch in ihrer Entwicklung den Prozess des Nachdenkens aus einer inhaltlichen Breite in eine formale Konzentration führen. Josef Pillhofer will keine Informationen vermitteln, sondern zeigt vor, wie Gedanken sich klären, verdichten und in der Konzentration vertiefen können. Der Prozess selbst ist der Weg zur Fokussierung auf das Wesen einer Struktur, die es zu erfassen gilt. Deshalb ist es unmöglich für ihn, sich ein Thema vorzunehmen, denn dieses ergibt sich erst in der jeweiligen Auseinandersetzung, die sehr oft mit einer Anschauung beginnt.

Ausgangspunkt ist dabei zunächst die menschliche Figur, wie sie Fritz Wotruba mit seinen Schülern in der legendären „Wotrubaklasse“ an der Akademie der bildenden Künste in Wien bearbeitet hat, der auch Josef Pillhofer von 1946 bis 1950 angehörte. *Torso (Erinnerung an Delphi)* nennt Josef Pillhofer jene kleine

Skulptur aus Gips, die 1948/49 entstanden ist. Zu sehen ist ein zur Unkenntlichkeit fragmentierter Körper in organischen Formen auf einem Sockel, der ihm Halt gibt. Wilfried Skreiner, Kunsthistoriker und ehemaliger Leiter der Neuen Galerie Graz, hat darin die erste abstrakte Skulptur Österreichs erkannt, mit der sich Pillhofer von der Wotrubaklasse emanzipierte. Von außen betrachtet bleibt die Form abstrakt, in der Innensicht des Künstlers ist es die Reduktion eines Körpers zur Verdichtung einer Erinnerung. In *Erinnerung an das Neuberger Münster* wird im Vergleich der abstrakten Bronze mit den Zeichnungen des gotischen Baus deutlich, wie „Erinnerung“ gemeint sein kann. In der intensiven Betrachtung faszinieren Pillhofer einzelne Strukturen, die er festhält, extrahiert und in ihren Proportionen verselbstständigt. Die Erinnerung ist ein Auszug aus der Wirklichkeit, der diese im Moment der Isolierung verlässt. Pillhofer spricht deshalb auch nie von Abstraktion, sondern von Reduktion, also dem Weglassen all dessen, was ihm vernachlässigbar erscheint. Das Abstrakte ist für ihn nur ein Begriff der formalen Qualität und in der Bedeutung gleich wichtig wie das Reale oder die Natur selbst. Sein ganzes Leben lang hat er sich auch immer gleichberechtigt mit all diesen Bereichen

auseinandergesetzt. Für ihn ist nicht die Entwicklung einer Formensprache im Sinne eines chronologischen Fortschritts von Bedeutung, sondern die Beständigkeit im Ausloten aller Möglichkeiten. Das Naturstudium bleibt deshalb zeit seines Lebens wichtige Quelle für seine Überlegungen über formale Begrifflichkeiten.

Stein, Bronze, Blech, Holz, Gips sind die zentralen Materialien, in denen Josef Pillhofer nach den geeigneten Mitteln sucht. Wie weit kann man eine Form reduzieren und darin variieren, um sie noch als Kopf zu sehen? 1950 fuhr Josef Pillhofer mit einem Stipendium nach Paris. Er studierte bei Ossip Zadkine, traf Constantin Brâncuși und lernte Alberto Giacometti kennen. Die Gegenstandslosigkeit in der Skulptur zuzulassen, unterscheidet ihn von seinem Wiener Lehrer Fritz Wotruba, der ihn in Paris besuchte.

Das Verhältnis von Skulptur und Raum wird bei den fragilen Blechskulpturen besonders deutlich. Scheinbar einfach sind die gefalteten Formen, fast selbstverständlich wirkt das Verhältnis von Innen und Außen, von tragender und schwebender Fläche. Alle diese Arbeiten sind aus einem einzigen Stück Blech gebogen, das heißt, zöge man diese Formen auseinander, bliebe eine Fläche über, die als Form

geschlossen bleibt. So manche Grafik in leuchtender Farbe gibt einen Eindruck von diesen Formen als Fläche. In den größeren Formaten wird die Bedeutung von Licht und Schatten deutlich. Man sieht, dass neben Fläche und Raum, positiver und negativer Form auch das Licht für die Wirkung eine große Rolle spielt. Der Schatten ist wie die Reflexion fein gebürsteter Oberflächen gleichberechtigter Teil des Werkes. Einige Zeichnungen deuten auf die Bedeutung des Schattens in der Arbeit Pillhofers hin. Denn oft wird erst durch die schwarze Fläche die Form der Struktur räumlich vorstellbar.

Leidenschaft und Begeisterung für das Anschauliche, die Landschaft und die menschliche Figur nennt Josef Pillhofer als Grund für seine Arbeit. In der direkten Auseinandersetzung lotet er das Gesehene aus, kommt aber nicht zur befriedigenden Darstellung, da die Natur niemals eins zu eins darstellbar ist. Erst in der Reduktion offenbart sich für ihn das Wesen des Wahrgenommenen. Für ihn ist es zentral, sich um die Notwendigkeiten des Formalen zu kümmern, denn dadurch findet er jene einfachen und klaren Formen, die für ihn „anschaulicher“ sind. So verselbstständigt sich aus einer Landschaft oder von einem Körper eine klare Form zu einer gegenstandslosen Skulptur.

Jan Tabaka war ein berühmter Akteur und Mitbegründer des TEATR GARDZIENICE, als Susanna Pillhofer Teil des dortigen Ensembles wurde. Gemeinsam gründeten sie 1989 das THEATER TANTO, mit dem sie in weiterer Folge von Wien aus international erfolgreich wurden. Josef Pillhofer war von den Produktionen seiner Tochter und des Schwiegersohnes beeindruckt. Körper, Ausdruck, Tanz, Akrobatik, Musik, Text und Bühnenbild prägten als Einheit die exakt durchkomponierten Aufführungen. Josef Pillhofer hat ein großes Bühnenbild entworfen und auf einer 4 m langen Wand für das Stück *Sarachi/Brachland* (2001) realisiert. Für die Tournées des Ensembles entwarf er mobile Bühnenelemente aus Holz, stellte aber auch Arbeiten zur Verfügung. Diese konnten in speziellen Fällen auch von der Decke hängen.

Seit seinem Studium an der Akademie der bildenden Künste hat Josef Pillhofer die menschliche Figur interessiert. Der Ausdruck ihrer Bewegung im Raum wird besonders in der Reihe der afrikanischen Tänzer sichtbar. Die Lebendigkeit entsteht in dem Verhältnis der Striche zueinander, die Proportion bleibt der zentrale Schlüssel zum Verständnis.

Zur Ausstellung ist ein Katalog erhältlich.

www.josefpillhofer.at

*„Man muss den
augenblicklichen Tendenzen
nicht immer alles glauben.
Sie sind wichtig und sie zeigen uns
vieles auf, aber man sollte sie
kritisch betrachten.“*

*„Das Leben und die Kunst -
da ist kein großer Unterschied.
Beides zu verbinden ist
etwas Wunderbares.“*